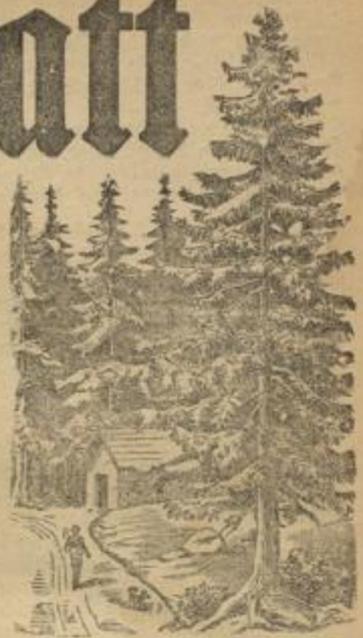


Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Straßentele Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Waldb. Bankkonto: Enzthalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Waldbad. Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., auße. 15 einschl. Int.-Steuer. Reklamazeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontofällen od. wenn gerichtlich Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 269

Februar 179

Waldbad, Freitag, den 14. November 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Steuerreform

Hauptfordernis jeder Gesetzgebung ist die Schaffung eines Rechts, das jede Willkür ausschließt, und das von durchsichtiger Klarheit ist. Die jetzt in Kraft befindliche Steuer-Gesetzgebung läßt beide Erfordernisse vermissen. Das über-eilte Tempo der Steuer-Gesetzgebung hat ein derartiges Durch-, Neben- und Gegeneinander geschaffen, daß sich heute niemand mehr in Steuerfragen auskennt, und daß deshalb die Willkür, oft natürlich unbeabsichtigt, an der Tages-ordnung sind. Wie es um die steuerliche Klarheit bestellt ist, mag zeigen, daß ein Gewerbetreibender mit Hausbesitz in diesem Jahr 1 Vermögens-, 13 Umsatz-, 16 Einkommens- und 36 Lohnsteuererklärungen für das Reich und außerdem noch (in der Regel monatlich) kommunale Gewerbesteuer-erklärungen abgeben muß; insgesamt handelt es sich also um etwa 70 verschiedene Steuererklärungen, denen ungefähr ebensoviele Zahlungsstermine entsprechen. Dabei sind die verschiedenen Verbrauchs-, Kapitalverkehrs-, Kirchen- und sonstigen Steuern noch nicht einmal eingerechnet.

Zu diesem steuerlichen Durcheinander kommt die immer unerträglicher werdenden Steuerhöhe. In der **Werkzeug-Industrie** wurden in den ersten acht Monaten des Ja. Steuern in der nachstehenden Höhe erhoben: 1. Umsatzsteuer 2.5 v. H. des Gesamtumsatzes, 2. Einkommensteuer 1.5 v. H., 3. Gewerbesteuer 1.125 v. H., 4. Lohnsummensteuer 0.375 v. H., 5. Grund- und Gebäudesteuer 0.142 v. H., 6. Hauszinssteuer 0.215 v. H., 7. Ausführungsabgaben 3.0000 v. H., 8. Handelskammerbeiträge 0.150 v. H., 9. Krankenkassenbeitrag, Invalidenversicherung, Erwerbslosenfürsorge, Berufsgenossenschaft 1.5 v. H. Für die Fertigungsindustrie bedeuten die jetzigen Steuern eine Mehrbelastung vom 8- bis 10-fachen und für ganz besonders günstig arbeitende Betriebe eine solche vom 7-fachen der Vorkriegszeit. Die angeführten Zahlen sind Durchschnittszahlen auf Grund einer Umfrage. In der **Maschinenfabrikation** haben genaue Feststellungen ergeben, daß die Steuern bis zum 13-fachen der Vorkriegsbeträge und bis zum 18-fachen der früheren Umsatzbelastung gehen. Die Besteuerung im **Bergbau** beträgt 8.5 v. H. vom Umsatz, gegen 1.8 v. H. in der Vorkriegszeit. In der **Elektrizitätsindustrie** betragen die Steuern 15 bis 20 v. H. des Strompreises; die steuerliche Belastung erreicht das 3- bis 5-fache des im Ausland Leblichen. Bei der **Landwirtschaft** entfielen von gut geleiteten Gütern vor dem Krieg an Steuern auf 100 Mark Umsatz 4.20 Mark, jetzt aber 16.00 Mark; auf je 100 Mark Arbeitslohn kamen früher 20 Mark Steuern, jetzt aber 48 Mark; auf 100 Mark Reinertrag entfielen früher 24.60 Mark Steuern gegen 121 Mark jetzt. Allein die **Umsatzsteuer** in der bisherigen Höhe macht vom Endpreis aus beim Brot 6 bis 7 v. H., bei Textilwaren 6 bis 7 v. H., bei Maschinen 7 bis 8 v. H. usw.

Daß diese Besteuerung, die für die Wirtschaft auf die Dauer einfach unerträglich ist, viel zu hoch ist, kann aus den **Einnahmen des Reichs** ohne Schwierigkeit bewiesen werden. Im Januar 1924 gingen an fortlaufenden Besitz- und Verkehrssteuern bei den Reichskassen ein 430.37 Millionen und an Zoll- und Verbrauchssteuern 41.23 Millionen; für den September lauten die entsprechenden Zahlen 480.39 Millionen und 124.18 Millionen. Während im ersten Vierteljahr die Gesamteinnahme auf 1516.75 Millionen Mark sich belief, erreichte sie im dritten Vierteljahr die Höhe von 1784.39 Millionen Mark. In den ersten sechs Monaten des laufenden Haushaltsjahres sind über 60 v. H. der gesamten geschätzten Jahreseinnahme bereits eingekommen; die für den Oktober veröffentlichten Zahlen zeigen ein ständiges weiteres Wachsen. Diese über Erwartung starken Eingänge haben dem Reich einen **Geldüberfluß** gebracht. Aus den einnehmenden Steuern hat das Reich von November 1923 bis zum Juli 1924 nicht weniger als 563 Millionen Mark Goldanleihe zurückkaufen können; außerdem bestehen dauernd bei der Reichsbank Guthaben des Reichs und der Länder in Höhe von mehreren 100 Millionen Mark. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der Wirtschaft in diesem Jahr mindestens der für die jetzige Zeit unglücklich hohe Betrag von einer **Goldmilliarde** unnötig an Reichssteuern entzogen worden ist, und daß das Darniederliegen der Wirtschaft nicht zuletzt durch die zu hohen Steuern verursacht wird.

Zu den Reichssteuern kommen aber noch die **Steuern der Länder**. Sie betragen in Preußen im Jahr 1914 538 Millionen; 1924 werden nicht ganz 100 Millionen erwartet, so daß sich eine Zunahme der Besteuerung von 84 v. H. ergibt. Für die Höhe der **Gemeindesteuern** einen Durchschnittszahl anzugeben, ist unmöglich, da die Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden zu verschieden liegen. Alles in allem kann man annehmen, daß die Belastung an **Gemeindesteuern** mindestens so groß ist wie die an Reichssteuern. Insgesamt kann man die jährliche Steuerleistung Deutschlands zurück auf 8.5 Goldmilliarde veranschlagen. Da das jährliche Volkseinkommen auf 25 Goldmilliarde berechnet werden kann, ergibt sich bei

Tagespiegel.

Der Zeppelführer Dr. Eckener tritt am Samstag die Rückreise von Amerika an.

Der Pariser „Matin“ meldet, durch die deutsche Forderung, daß die 26prozentige Abgabe auf deutsche Waren bei der Einfuhr nach Frankreich aufgehoben werden solle, seien ernste Schwierigkeiten in den Handelsvertragsverhandlungen entstanden.

Die Zusammenkunft Herriots und Baldwins soll nach dem „Matin“ in der zweiten Dezemberwoche stattfinden. Schatzkanzler Churchill wird vorher nach Paris kommen, um an den Besprechungen über die Verteilung der deutschen Entschädigungsleistungen teilzunehmen.

Die spanische Regierung hat den Eingang französischer Zeitungen nach Spanien verboten.

einer Bevölkerungszahl von 63.5 Millionen eine steuerliche Belastung von 130 Goldmark jährlich je Kopf, so daß nur ein freies Einkommen von rund 270 Mark verbleibt.

In der zweiten Steuernotverordnung ist ausdrücklich festgelegt, daß die Vorauszahlungen auf die endgültige Veranlagung anzurechnen sind. Trotz dieser unabweidenden Bestimmungen machen sich jetzt Bestrebungen bemerkbar, die bisher gezahlten Steuervorauszahlungen voll als endgültige Leistungen zu verrechnen. Man beruft sich auf die Schwierigkeit der Nachrechnung, auf die Unmöglichkeit, von den Ländern und Gemeinden zu viel gezahlte Steuern zurückverlangen zu können usw. Man hat Anlaß zu der Vermutung, daß diejenigen Steuerzahler, die ehrlieh ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, auch diesmal wieder die Geoprellten sein werden. Daß ein solches Verfahren nicht zur Hebung der Steuermoral und zur Steuererfreudigkeit beitragen wird, ist selbstverständlich. A. Heinrichsbauer.

Der Sieg von Vittorio Veneto

Am 4. November hat man in Italien den „großen Sieg von Vittorio Veneto“ von 1918 gefeiert. Er sei der End-sieg, die eigentliche Entscheidung des großen Weltkriegs gewesen. Marschall Foch habe damit geredet, daß noch einige Monate gekämpft werden müßte, aber Vittorio Veneto habe mit einem Schlage das glückliche Ende gebracht. So hörte man es in den Festreden und so las man es in den italienischen Blättern. Zur Erinnerung an den Sieg wurden Generale zu Marschällen, Admirale zu Großadmiralen ernannt, worüber man sich früher lustig gemacht hatte, wenn es in Deutschland geschah. Das Blatt „Tribuna“ rühmte, Italien stehe im Begriff, ein „militärisches Bewußtsein“ zu erwerben, also das, was man Militarismus nennt. Die Siegesfreude ist aber erst jüngst entstanden. Noch im Jahr 1920 herrschte in Italien eine Stimmung, die kaum weniger gedrückt war, als die in Deutschland. Ja, man unterschied spöttlich die Besiegten, zu denen man sich selbst rechnete und die „Sieger“, das waren die Verbandsgenossen. Es gab keine Siegesfeiern, aber schmerzliche Erinnerungen an die vernichtenden Niederlagen von Karfreit (Caporetto), Udine, Tagliamento usw. und General Cadorna, der jetzt Marschall ist, wurde vielfach verrättert genannt. Da kam der Faschismus, kam Mussolini. Diese konnten keine „Schwarz-scher“ brauchen, und so machte man aus politischen Gründen den Nationalkongress von Vittorio Veneto. Nun hat aber erst zur Nationalfeier der italienische Oberstleutnant Gino Prezzolini, der selbst bei Vittorio Veneto war, eine Schrift herausgegeben, in der er nachweist, daß es nicht nur keinen Sieg, sondern nicht einmal eine Schlacht von Vittorio Veneto gegeben habe. Er schreibt wörtlich: „Vittorio Veneto war kein militärischer Sieg, aus dem einfachen Grund, weil es keinen Sieg ohne Schlacht geben kann, und keine Schlacht ohne einen kämpfenden Geener. Bei Vittorio gab es nur einen Feind, der auf dem Rückzug begriffen war. Vittorio Veneto ist der Name eines Rückzugs, in den wir Unordnung und Verwirrung gebracht haben. Das ist die Wahrheit, die man dem italienischen Volk nicht vorenthalten sollte.“ Im folgenden schildert Prezzolini den Zusammenbruch des österreichischen Heers, die „diplomatische Breche“ in Vulsarion, welche die Verbindung zwischen der Türkei und Deutschland-Österreich unterbrochen habe usw. Wir haben hier ein Musterbeispiel der künstlichen, schwindelhaften Stimmungsmache zu politisch-nationalen Zwecken, die in allen Verbandsländern krompftast festgehalten wird und auf der im Grunde der ganze Vertrag von Versailles mit der Schuldbilge aufgebaut ist.

Neue Nachrichten

Verlagung der großen politischen Fragen

Berlin, 13. Nov. Das Reichskabinett hat gestern beschlossen, die wichtigeren politischen Fragen die Völkerverbund u. a. bis nach den Wahlen zurückzustellen. Die Handels-

vertragsverhandlungen und die Maßnahmen gegen die Teuerung sollen fortgesetzt werden.

Die Besetzung Kölns

Berlin, 13. Nov. Wie Reuters meldet, hat die Reichsregierung an die Regierung Baldwins eine Anfrage wegen der Räumung des Kölnischen Gebiets gerichtet, die am 10. Januar fällig ist. Eine Antwort sei noch nicht gegeben worden. In Berlin schein man der Ansicht zu sein, daß Köln von den Franzosen besetzt werde, wenn die Engländer abziehen.

Aus der Wahlbewegung

Berlin, 13. Nov. Mit Rücksicht auf die Erregung unter den Massen der kleinen Sparer hat, wie die Blätter berichten, eine größere Zahl sozialdemokratischer Ortsgruppen beschlossen, eine mächtige Aufwertung in der Wahlwerbung zu vertreten. Die Entscheidung des Parteiaussschusses steht noch aus.

Gegen Zinswucher bei Banken

München, 13. Nov. Im bayerischen Landtag wurde die Zinspolitik verschiedener Banken heftig angegriffen. In einem Antrag wird die Regierung aufgefordert, auf die Staatsanwaltschaft einen Einfluß auszuüben, daß der Leistungswucher rückwärts bestraft und die Möglichkeit geschaffen werde, daß Banken bereits gezahlte Wucherzinsen an die betreffenden Kreise des Handwerks und der Gewerbetreibenden zurückzahlen müssen.

Beim Verbandsstag der bayerischen Bauogenossenschaften erklärte Sozialminister Oswald, daß in Bayern noch immer 100 000 Familien ohne eigene Wohnung seien.

Thyssen in Amerika

Der deutsche Groß-Industrielle Thyssen ist mit mehreren seiner Direktoren in Newyork angekommen. Er erklärte Pressevertretern bei seiner Ankunft, daß Deutschland auf die Vereinigten Staaten als den Hauptabnehmer seiner sich wieder belebenden Industrie blicke. Er wolle eine Studienreise durch die Staaten machen, um festzustellen, in welcher Form die deutsche Industrie mit der amerikanischen Stahlindustrie konkurrieren könne.

Berlin, 13. Nov. Abnahme der Erwerbslosigkeit. In der zweiten Hälfte des Monats Oktober hat die Zahl der Erwerbslosen in Berlin weiter abgenommen, und zwar von 473 000 am 15. Oktober auf 435 000 am 1. Nov.

Der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde, der in 4627 Ortsgruppen mehr als zwei Millionen Mitglieder zählt, hat zur Reichstagswahl einen Aufruf an seine Mitglieder gerichtet, in dem es heißt: Gebt keinem Kandidaten eure Stimme, der nicht dafür eintritt, daß endlich ein Reichsschulgesetz zustande kommt, das in allen Ländern das Elternrecht sichert und der evangelischen Schule volle Entfaltungsfreiheit neben den anderen Schulartern gewährt, ehe es dafür für immer zu spät ist!

Verhaftung eines „Regie“-Beamten

Paris, 13. Nov. Havas berichtet, in Düsseldorf sei ein deutscher Beamter der französisch-belgischen Bahnverwaltung von drei deutschen Polizisten verhaftet und ins unbesetzte Gebiet verbracht worden. Dies sei eine Verletzung der Bestimmungen der Rheinlandkommission und des Generals De-goutte, durch die diese Beamten gegen solche „Ueber-griffe“ geschützt werden.

Der „Eclair“ behauptet, bei der französischen Siegesfeier des Waffenstillstands haben sich 100 deutsche Kriegsteilnehmer am Umzug der Republikanischen Vereinigung in Paris beteiligt.

Französisch-belgische Verstimmung

Paris, 13. Nov. Die Verhandlungen über den belgischen Handelsvertrag haben noch keinen Schritt vorwärts getan. Man wirft den Belgiern vor, daß sie nachträglich die Zoll-sätze für französische Waren, die in dem vorläufigen Abkommen nicht ausdrücklich genannt wurden, die aber nach französischer Auffassung unter das allgemeine Abkommen fielen, wesentlich erhöht haben. Herriot hatte heute eine Unterredung mit dem belgischen Botschafter.

Englischer Ministerrat

London, 13. Nov. Der gestrige Ministerrat beschloß, die Forderung der Moskauer Sowjetregierung, daß die englische Regierung wegen des Einspruchs gegen den Sinow-jew-Brief sich entschuldigen solle, zurückzuweisen, da an der Echtheit des anreizenden Briefs kein Zweifel sei. Gegen die bolschewistische Werbung in England soll künftig mit rücksichtsloser Strenge vorgegangen werden. Der Ausschuss zur Prüfung des von Mac Donald abgeschlossenen Vertrags mit Rußland wird in nächster Woche einen Bericht vorlegen. Der Ministerrat beschloß ferner, die Unterstützungsgelder für Arbeitslose in seitheriger Weise fortzubehalten. Die Thron-



rede am 2. Dezember soll nur einige Fragen der Politik behandeln, da die Parlamentstagung schon am 19. Dezember geschlossen wird. Die eigentliche Darlegung des Regierungsprogramms wird in der Thronrede der neuen Tagung im Februar erfolgen. Die Regierung hat sich bereits mit den Dominions über verschiedene schwebende Fragen ins Benehmen gesetzt.

Bezüglich der Maßnahmen gegen die Teuerung wird der Handelsminister die Hilfe der Ausschüsse wieder in Anspruch nehmen, denen während des Kriegs der Einkauf und die Verteilung der Lebensmittel übertragen war.

Keine Rückgabe der Kolonien?

London, 13. Nov. Hier hatte die auf 24. und 25. Nov. ausgearbeitete Berichterstattung deutschen Eigentums in Kamerun vielfach die Befürchtung hervorgerufen, die Zulassung von Deutschen zur Versteigerung könnte die Grundlage werden, daß Kamerun oder irgend eine andere Kolonie später „einer anderen Macht“ überlassen werde. Das Kolonialamt macht nun bekannt, kein Engländer brauche zu befürchten, daß er durch Erwerb von Gütern in Kamerun unter deutsche Hoheit kommen könnte.

Mac Donald abgebaut

London, 13. Nov. Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei ist mit der Führung durch Mac Donald nicht mehr zufrieden. Die wirkliche Führung im Unterhaus soll Snowden (bisheriger Schatzkanzler im Kabinett Mac Donalds) übernehmen. Mac Donalds Anordnungen sollen nur noch Gültigkeit haben, wenn sie in Gemeinschaft mit Snowden, Henderson, Clynes und Thomas erfolgen. Die Kommunisten sollen rücksichtslos aus der Partei entfernt werden. Der Vollzugsausschuß beauftragte einen Unterausschuß mit der Ausarbeitung eines neuen politischen Parteiprogramms, wobei die Frage geprüft werden soll, ob ein Zusammengehen mit den Liberalen möglich sei. — Mac Donald wird eine Urlaubsreise nach Südamerika antreten.

Bolschewistische Umtriebe in der Türkei

Berlin, 13. Nov. Die „Deutsche Zeitung“ bringt einen Bericht aus Konstantinopel, nach dem die Bekanntgabe der bolschewistischen Propaganda in Konstantinopel großes Aufsehen erregt. Danach hätte Kosmothew, der jetzt zur russischen Gesandtschaft nach Paris verlegte Leiter der Spionage und Propaganda unbeschränkte Mittel zur Verfügung. Diese Mittel beständen aus französischen, englischen und holländischen Banknoten, die in Rußland an amtlicher Stelle gefälscht seien und sachweise durch die diplomatischen Kurier eingeführt würden. Kosmothews Tätigkeit habe sich vom Balkan bis zum Kaukasus erstreckt und in der Türkei auch den Zweck verfolgt, den Präsidenten Mustafa Kemal zu stürzen und die Türkei als Käsestaat Rußland anzuschließen.

Hungersnot in Rußland

Helsingfors, 13. Nov. Die finnischen Blätter erhalten Nachrichten von einer Verschlimmerung der Lage in Rußland. Unter den notleidenden Bauern und Kosaken seien Unruhen ausgebrochen. Es herrsche Erbitterung, daß die Sowjetregierung den Bauern das Getreide wegnehme und ins Ausland verkaufe, um Geld für politische Zwecke zu schaffen, während das Volk verhungere. In Petersburg wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Unzufriedenheit in Ägypten

Kairo, 13. Nov. Die Opposition tadelt die Politik der Regierung England gegenüber, weil sie unklar und nicht fest genug sei. Die ägyptischen Frauenrechtlerinnen betreiben eine eifrige Werbung, daß keine englischen Waren mehr gekauft werden sollen.

Sturz der Arbeiterregierung in Australien

Sidney, 13. Nov. Ein von den Farmern im Parlament eingebrachter Misstrauensantrag gegen die Arbeiterregierung wurde mit 34 gegen 28 Stimmen angenommen. — Infolge der Uneinigkeit zwischen der Farmer- und der Nationalistenpartei hatte im Juli d. J. die Arbeiterpartei obgleich sie die Minderheit war, die Regierung übernommen. Für den Misstrauensantrag stimmten auch die Nationalisten.

Württemberg

Stuttgart, 13. Nov. Beteiligung des Staats an der Württ. Luftverkehr-A.-G. In einem zweiten Nachtrag zum Staatshaushaltgesetzentwurf für

1924 werden für die Verwaltung des Arbeits- und Ernährungsministeriums weitere 200 000 M für die Beteiligung des Staats an der demnächst zu gründenden württ. Luftverkehr-A.-G. mit mindestens 25 Prozent des Aktienkapitals gefordert.

Verlobung. Der Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, hat sich in München mit einer Schwester des Kronprinzen Rupprecht, der Prinzessin Wiltrud verlobt. Herzog Wilhelm, der jetzt im 61. Lebensjahr steht, war in erster Ehe mit Herzogin Amalie, einer Tochter des Herzogs Karl Theodor von Bayern, vermählt. Sie starb am 26. Mai 1912. Prinzessin Wiltrud ist als Tochter des Königs Ludwig III. am 10. November 1884 geboren.

Weihnachtsgabe an Kleinrentner. Die Fleischrentner werden auch in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsgabe an die Kleinrentner verabreichen. Es sollen 2500 Würste, die fünf hiesige Metzger zum Selbstkostenpreis liefern wollen, gestiftet werden.

Mieten für Einzelzimmer. Mit der Befreiung möblierter Wohnräume von den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und dem Mieterschutz haben zahlreiche Vermieter von Einzelzimmern auf die schon bisher nicht niedrigen Mietpreise ganz erhebliche Erhöhungen geschlagen. Aus diesem Anlaß hat der Gewerkschaftsbund eine Eingabe an das Ministerium des Innern gemacht, in der eine Abänderung der Verordnung verlangt wird.

Versammlungsfreiheit. Aus Anlaß der Aufhebung des Verbots von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel wird darauf hingewiesen, daß Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge innerhalb des besetzten Bannkreises des Landtagsgebäudes nach wie vor verboten und strafbar sind. Bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit können nach der Verfassung des Deutschen Reichs Versammlungen unter freiem Himmel verboten werden.

Aus dem Lande

Marbach, 13. Nov. Leichenfindung. Der am Sonntag im Neckarflut aufgefundenen Leichnam wurde als der 56 Jahre alte Stadtidentifizierer Otto B. l. d. d. aus Stuttgart erkannt, der wegen eines Abmangels in seiner Kasse den Tod im Neckar geucht hatte.

Lauffen a. N., 13. Nov. Schwere Unfall. Der 60 Jahre alte ledige Arbeiter David Strich verunglückte beim Aussteigen aus dem Zug auf dem Bahnhof. Andern Tags ist er im Krankenhaus den Folgen seines schweren Sturzes erlegen.

Dehringen, 13. Nov. Zur Erinnerung an den Bauernkrieg. Zum Gedenten an die 400. Wiederkehr des hohelohisch-fränkischen und württembergischen Bauernkriegs wird hier im Frühjahr 1925 das Bauernkriegsdrama „Wendel Hipfer“ und das auf dem Marktplatz und den Straßen Dehringens spielende: „Der Dehringer Bauerntag“, beide von W. Holzinger-Dehringen, aufgeführt.

Schwend, 13. Nov. Brand. Im Gerbereigebäude des Engewirts Adolf Baumann war auf noch ungeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das das Stall- und Gerbereigebäude mit dem Vorratsraum für das Rindern- und Lederlager vollständig in Asche legte. Der Schaden ist sehr erheblich.

Degenfeld, 13. Nov. Verpachtung. Bei der Verpachtung der Sommerweide, die mit 800 Schafen besahren werden kann, wurden 5000 M. erzielt.

Reutlingen, 13. Nov. Brand einer Feldscheuer. Dienstag mittag brannte beim Südwest eine Feldscheuer. Das Feuer fand in den dort lagernden Heuvorräten reichliche Nahrung. Die Scheuer ist vollständig niedergebrannt. Es wird angenommen, daß Obdachlose in der Scheuer nächtigten und zur Erwärmung ein Feuer anzündeten, das sie nicht völlig löschten.

Rudersberg, 13. Nov. Oberamtsaufteilung. Der Gesamtgemeinderat hat einstimmig beschlossen, für den Fall, daß das Staatsministerium den Anträgen der sechs Welzheimer Bezirksgemeinden Alsdorf, Großdeinbach, Lorch, Blüderhausen, Waldhausen und Wäschelbeuren um Zuteilung zu einem anderen Oberamtsbezirk stattgibt, die gleichzeitige Zuteilung der Gesamtgemeinde Rudersberg zum Oberamtsbezirk Schorndorf zu beantragen.

Brackenheim, 13. Nov. Selbstmord. Als der im 55. Lebensjahr stehende verh. Monsieur Eugen Böner abends

nach Hause kam, ergriff er nach einer kleinen Auseinandersetzung mit seinen Familienangehörigen den Revolver und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, was den sofortigen Tod herbeiführte.

Bildschingen, 13. Nov. 13. Nov. Absturz. Beim Wiederaufbau der in diesem Herbst abgebrannten Bohnbühler stürzte das Gerüst zusammen und riß zwei Maurer mit in die Tiefe. Gemeinderat Josef Gramer, früherer Abtwirt, wurde dabei schwer verletzt.

Ulm, 13. Nov. Leichenfund. In nächster Nähe der Straße bei Grünwald fanden laubsammelnde Kinder den 23jährigen Unteroffizier-Aspiranten Franz Roel aus Ulm mit einem schweren Kopfschuß bewußtlos auf. Er ist im Krankenhaus gestorben. Der junge, hoffnungsvolle Mann, der dem 13. Reichswehr-Infanterie-Regiment angehörte und vor seinem Offiziersexamen stand, ließ sich eine Urlaubsüberleitung zuschulden kommen.

Riedlingen, 13. Nov. Leichenfund. — Der Wolfshund im Schafpferd. In einem Abort wurde voriges Jahr die Leiche eines Kindes gefunden. Die Kindsmutter sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. — Nachts bang der Wolfshund des Dekanons Haumann von Dürmentingen in den Schafpferd des Müllers Lorinser von der Wolfshausmühle ein und richtete böse Arbeit an. Die ganze Herde wurde verprengt, zwei Schafe zerfleischt und getötet, fünf zu zurecht, daß sie geschlachtet werden mußten. Drei Stück sollen noch fehlen.

Fürstentum, 13. Nov. Biberach, 13. Nov. Die Kuh im Brunnen. Bei Gutsbesitzer Lämmle stürzte eine Kuh in den etwa 6 Meter tiefen Brunnen. Mit harter Mühe konnte sie, jedoch mit starken Hautschürfungen, wieder herausgebracht werden.

Ravensburg, 13. Nov. Aufgeklärte Brandstiftung. Als Urheber des Brandes, dem die ganze Getreideernte enthaltende Scheuer des Gutsbesizers Max Sandholz in Loderhof zum Opfer fiel, wurde der zur Zeit des Brandes auf dem Gut beschäftigt gewesene, 58 Jahre alte Wagner festgenommen. Er hat die Tat eingestanden.

Deutlich genug. Der Künstler sagte: „Welches ist Ihre ehrliche Ansicht über mein neues Gemälde?“ — „Gut“, antwortete der Kritiker, „Sie wollen also meine ehrliche Ansicht hören?“ — Da sagte der Künstler: „Danke, danke, schon gut!“

Baden

Karlsruhe, 13. Nov. In der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Finanzministerkonferenz stellte Finanzminister Dr. Köhler zu der Erklärung des Reichskabinetts, demnächst eine allgemeine Erhöhung der Beamtenbezüge vorzunehmen, die Frage, ob beabsichtigt sei, diese Erhöhung durch alle Besoldungsgruppen im gleichen Prozentsatz durchzuführen, oder ob man sich entschlossen habe, das bei der Besoldungsregelung im Juni an den Beamten der unteren Besoldungsgruppen begangene Unrecht wieder gutzumachen. Baden müsse unbedingt verlangen, die unteren Gruppen müßten diesmal eine verstärkte Erhöhung erhalten. Denn die Notlage dieser Gruppen sei bei den Verheirateten insbesondere oft geradezu entsetzlich. Die Erklärung des Vertreters des Reichsfinanzministeriums, daß man allerdings an eine prozentual gleichmäßige Erhöhung denke, wurde von Baden und einer Reihe anderer Länder als durchaus untragbar abgelehnt.

Pforzheim, 13. Nov. Abgelehnter Schiedsspruch. Durch Schiedsspruch wurde der Spitzenlohn in der Schuhwarenindustrie um 3 Pfennig erhöht. Der Arbeitgeberverband hat den Schiedsspruch abgelehnt.

Heidelberg, 13. Nov. Am nächsten Sonntag findet die Grundsteinlegung des neuen Kurhauses statt. Man hofft, daß das neue Bad am 1. Mai, das Kurhotel spätestens am 15. Juni 1925 eröffnet werden kann. Die neue Badegesellschaft ist eine G. m. b. H. und Tochtergesellschaft der früheren Bad Heidelberg A. G.

Mannheim, 13. Nov. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit begann gestern vor dem hiesigen Großen Schöffengericht die Verhandlung gegen 17 Kommunisten, die angeklagt sind, sich an den Ereignissen beteiligt zu haben, die sich nach dem Verbot der Kommunistischen Partei in Mannheim abspielten. Eine große Rolle in diesem Prozeß spielte ein Diebstahl von 70 leeren Handarmanaten in den Streifenwerken, die

Nichte nicht den Wert des Menschen Schnell nach einer kurzen Stunde. Oben sind bewegte Wellen, Doch die Perle liegt am Grunde.

D. v. Reizner.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

40. (Nachdruck verboten.)

Trüb, grau und regnerisch zog der Hochzeitsmorgen herauf.

Als Anneliese in ihrem bräutlichen Schmucke eintrat, brach bei ihrem Anblick zum ersten Male wieder ein wärmerer Strahl aus Pauls ersten Augen, und gerührt von der Lieblichkeit und Anmut der jungen Braut schloß er sie bewegt in die Arme.

Sie sah wunderschön aus in dem weichen, weißen Gewande mit der grünen Myrte in den rotblonden Flechten und dem Schleier, der die zarte Gestalt wie eine Wolke umhüllte.

Es war nur eine ganz kleine Hochzeitsgesellschaft. Im Saal des Bräutigams erschien lediglich ein junger Kollege, der als Brautführer und Trauzeuge diente. Zwei Freundinnen waren Brautjungfern.

In der kleinen Kirche, die mit Tannengrün und bunten Papierblumen reich geschmückt war, da die winterliche Jahreszeit keinen anderen Schmuck zuließ, hatten sich alle Dorfbewohner versammelt, um die allgemein beliebte Braut an ihrem Ehrentage zu bewundern.

Vieler Augen feuchteten sich, als man auch Kurt in seinem Kollwagen in die Kirche fuhr, um ihn an der Feier teilnehmen zu lassen. Er weinte, als ginge es zu einem Begräbnis.

Auch Frau Minna weinte still in ihr Taschentuch, als der alte weißhaarige Geistliche das Paar zusammengab.

Anneliese zeigte sich sehr gefaßt. Wohl zude es manchmal verträglich um ihren Mund, aber tapfer schluderte sie die Tränen hinunter.

Auch beim Abschied von den Eltern und der trauten Stätte ihrer sorglosen Kindheit blieb sie standhaft, um die Mutter nicht noch mehr zu erregen.

Nur als sie an des Gatten Seite den fließenden Weg hinabschritt, flog ihr Blick voll Wehmut und Trauer über die kahlen, entlaubten Bäume und Sträucher hin. Wie abschiednehmend grüßten ihre Augen noch einmal all die lieben, vertrauten Plätze, wo sie so glücklich gewesen war.

Aber als sie dann im Wagen saß, der sie zur Station bringen sollte, da brach die mühsam zur Schau getragene Selbstbeherrschung zusammen.

Sie lehnte sich zurück und weinte herzzerbrechend.

VII.

Es war stöckfinstere Nacht, als die Reubermächten das Ziel ihrer Reise erreichten. Der Regen floß in Strömen vom dunklen Himmel. Nur wenige Laternen brannten in den engen winkligen Gassen und Gäßchen, die Anneliese an der Seite ihres Gatten durchschritt, an erkergeschmückten, niederen Häusern vorbei, aus denen hier und da ein matter Lichtstrahl fiel.

Eine hölzerne Brücke führte über den schmalen Bach, der das Städtchen in zwei Teile zu scheiden schien. Dann ging der Weg über den alten Marktplatz, der von hochgiebligen Häusern umstanden war. In der Mitte befand sich ein Brunnen, aus dessen vier nach allen Seiten ausgestreckten Röhren das Wasser plätscherte. Fast vor jedem der Häuser gewahrte Anneliese eine steinerne Bank. Hier mochten wohl im Sommer die Bewohner nach Feierabend sitzen und die kleinen Begebenheiten besprechen, die sich tagsüber ereigneten. Heute freilich waren die Straßen menschenleer, denn jeder mochte froh sein, wenn er das warme Zimmer nicht zu verlassen brauchte. Anneliese sprach nur wenig. Ihr war so weh und bang zu Mute wie noch nie in ihrem Leben. Nur mit Mühe hielt sie die Tränen zurück, die ihr immer wieder in die Augen drangen; denn sie wollte nicht mehr weinen, weil Paul schon während der Wahnsahrt nur schlecht seine

Ungeduld verbergen konnte, wenn sie immer und immer wieder mit dem Tuch über die Augen fuhr.

Nervös seufzte er ein paarmal auf oder starrte zum Fenster des Kupees hinaus.

Und einmal sagte er mit ernster Miene und strengem Ton: „Diese Reise habe ich mir ganz anders gedacht!“ Da nahm sie sich zusammen, um ihm nicht vollends die Laune zu verderben. —

Endlich machte Paul vor einem ansehnlichen Hause halt, zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete die mächtige, eichene Türe und ging voran in dem dunklen Hausflur. Seine Taschenlaterne hervorziehend, leuchtete er der jungen Frau die hohe, steile Treppe hinan.

Im dritten Stock öffnete er wieder eine Türe und entzündete eine bereitgestellte Kerze.

„Kann? Alles schon finster?“ sagte er verwundert.

Anneliese war über diesen Empfang in der neuen Heimat höchst betroffen, und auch Paul schien peinlich berührt, daß die Mutter nicht gewartet hatte; denn er öffnete linker Hand die erste Türe und rief in die dunkle Stube hinein: „Mutter? — Ich hoffe doch, du würdest ausbleiben! Ich sagte dir ja ganz genau, wann wir kommen würden! Ich wünschte wenigstens, daß du meine Frau in der neuen Heimat willkommen heißen würdest!“

Eine schwache Frauenstimme antwortete: „Ach, seid ihr schon da? Mir war so elend den ganzen Tag — ich bin gar nicht ausgestanden. Es tut mir leid, daß ich euch keinen besseren Empfang bereiten konnte!“

„Soll ich dir meine Anneliese noch bringen?“ fragte der Sohn.

„Ja, ja — bringe sie nur — ich bitte!“

Dann standen sie beide vor dem Lager einer alten Frau mit schneeweißem Haar, die Anneliese eine zitternde, knochige Hand entgegenstreckte. Das Gesicht war eingefallen und gelb, die Augen von dunklen Ringen umschattet. Die spitze Nase im Verein mit dem langen Kinn gaben dem ganzen Antlitz ein strenges, wenig einnehmendes Gepräge.

„Sei willkommen, mein Kind!“ sagte die Greisin.

(Fortsetzung folgt.)

als Altmittel verkauft waren, ferner ein Diebstahl von sechs Schreibmaschinen, die die Kommunisten bei ihren eigenen Brüdern in der Druckerei der Arbeiterzeitung stahlen. Es wurde ferner eine Tschaka gegründet, die ihr Betriebskapital sich durch Raub und Diebstahl zu beschaffen hatte. Wer den Verräter spielte, sollte niedergeschossen werden. Verschiedene Raubüberfälle waren geplant, die aber durch die Weigerung der drei dazu bestimmten Angeklagten unterblieben. Der Angeklagte Leyer war mit dabei, als der bereits zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilte Franz Huber über den Kader einen Schußmännchen erschoss. Ein anderer Angeklagter gab an, daß er am Donnerstag beim Feuerherrschaften in der Druckerei, in der er seit September arbeitet, eine Handgranate gefunden habe, mit der er wohl befeichtigt werden sollte, weil er aus der Partei ausgeschieden und in einem bürgerlichen Blatt beschäftigt war. Die Zeugenvernehmung beginnt morgen. Die Oeffentlichkeit bleibt für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen.

Der Wucher mit möblierten Zimmern nimmt immer mehr zu. Nach dem Polizeibericht wurde ein Fall zur Anzeige gebracht, wonach für zwei leere Zimmer pro Monat 300 M. gefordert wurden, obwohl ein Preis von höchstens 50-60 M. in Frage kommen dürfte.

Endwigschafen, 13. Nov. Dieser Tage morgens gegen 2.30 Uhr wurde im Gesträuch neben dem Haupteingang des Stadtgartens eine Bombe gefunden, die aus einem 13 Zentimeter langen, 3.5 Zentimeter weiten Stahlrohr mit zugeschnittenem Boden bestand. Als Verschluss diente ein etwa 6 Zentimeter langer Holzstößel. Von wem und zu welchem Zweck die Bombe niedergelegt wurde, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Heddesheim, bei Weinheim, 13. Nov. Durch Feuer ist ein Teil des Anwesens des Landwirts Brauch zerstört worden. Unausgedroschenes Getreide in größerer Menge und etwa 30 Zentner Tabak wurden durch das Feuer zerstört.

Lüßelschafen bei Weinheim, 13. Nov. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der in den 60er Jahren stehende verwitwete Küfermeister Bühler von hier. Schwermut hat den alten Mann in den Tod getrieben.

Baden-Baden, 13. Nov. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe hier im Anschluß an die neuzugrundende höhere Handelschule eine höhere Hotelfachschule zu erstellen. Nachdem in ganz Deutschland keine ähnlichen Schulen mehr existieren und insollgedessen der Nachwuchs in der Fremdenindustrie äußerst gefährdet ist, ist diese Maßnahme zu begrüßen.

Mühlhausen (Segau), 13. Nov. Gestern nacht brannte das Sägewerk von Otto Billinger zur Dietsfurtmühle vollständig nieder. Das Wohngebäude konnte gerettet werden. Holzporträte sowie sämtliche Maschinen und Motore fielen dem Feuer zum Opfer. Die Brandursache ist unbekannt.

Freiburg, 13. Nov. Aus Anlaß des Hinscheidens Hans Thomas hat der hiesige Stadtrat den hinterbliebenen in einem besonderen Schreiben das herzlichste Beileid ausgesprochen und an der Bahre des Ehrenbürgers der Stadt Freiburg einen Kranz in den Stadtfarben niederlegen lassen. An den Beerdigungsfeierlichkeiten hatte Bürgermeister Dr. Hofner als Vertreter der Stadt teilgenommen.

Konstanz, 13. Nov. Der 27jährige Rehger und Tagelöhner Alois Rehler aus Kronau, Amts Bruchsal, hat im September v. J. den Ausschussarbeiter Christian Dürr im Streit in betrunkenem Zustand erstochen. Das Schwurgericht erkannte auf eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Votales.

Wildbad, 14. Nov. 1924.

Herbstfahrt. Der hiesige Bezirksverein des württemberg. Schwarzwaldvereins unternahm es, am letzten Sonntag seine Mitglieder zu einer Herbstfahrt einzuladen. Man ist in Bezug auf die Teilnehmerzahl bei derartigen Veranstaltungen hier mit seinen Erwartungen ziemlich bescheiden eingestellt; um so erfreulicher war es, daß diesmal eine ziemlich große Anzahl dem Ruf gefolgt ist. Der Weg ging vom Löwenbrücke hinunter ins Örtchen, an einem entsehenden Kohlenmeiler vorbei ins Dürenreich. Kurz vor der Höhe trennte sich eine Abteilung ab, um auf kürzerem Weg über Teufelsgrab und Wildsee die Grühütte zu erreichen, während die Unentwegten es sich nicht nehmen ließen, über den Langmartskopf auf die Teufelsmühle zu gelangen. Man kam auf dem Turm eben noch zur rechten Zeit an, um den zu jeder Jahres- und Tageszeit herrlichen Blick über die nördlichen Ausläufer des Schwarzwaldes zu genießen. Von ganz besonderer Eigenart war die Beleuchtung durch die untergehende Sonne. In dem Maß, wie sich der feurige Sonnenball dem Horizont näherte, erhob sich im Osten die silberne Scheibe des beinahe vollen Mondes. Auf dem Turm hatten die hiesigen Pfadfinder uns einen Wandergruß hinterlassen, der uns sehr gefreut hat. [Neben dem Zettel lagen zwei Schlüsself; der Eigentümer soll sich zur Abholung in der Realschule melden.] Eine Stunde später als der Vortrab erreichten auch wir die Grühütte, wo uns noch ein paar gemütliche Stunden zusammenhielten, bis wir bei klarem Mondschein den Heimweg antraten. Die Fahrt war schön und wir hoffen bestimmt, daß das nächste Mal eine noch größere Anzahl sich uns anschließen wird. — Waldheilk G. S.

Sitzung des Gemeinderats am 4. November 1924.

Fahrenhaltung. Das Wartgeld der Fahrenhalter ist gemäß Anordnung der Ausschussbehörden zu erhöhen; es wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 an auf jährlich 200 M. für 1 Fahren und auf 75 M. für 1 Zuchtbock erhöht. Das den Fahrenhaltern zutreffende Sprunggeld wird auf 50 Pfg. für 1 Fahren und 20 Pfg. für 1 Zuchtbock festgesetzt. Den Fahrenhaltern wird die Haltung nur raftereiner, guter Zuchttiere zur Pflicht gemacht. Beständig der Zahl der Zuchtbocke wird bestimmt, daß der Fahrenhalter in Wildbad 4 raftereier sprungfähige Böcke und der von Spollenhaus 2 solche zu halten haben.

Gasfabrik. Der Bericht über die Prüfung der hiesigen städt. Gasfabrik durch die technische Beratungsstelle in Stuttgart vom 9. Oktober 1924 wird zur Kenntnis des Gemeinderats gebracht. Nach dem Bericht ist die Gasfabrik infolge der in diesem Jahr eingetretenen ganz beträchtlichen, unvorhergesehenen Steigerung des Gaskonsums an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Es ist deshalb eine Erweiterung oder ein Neubau in Erwägung zu ziehen. Es wird beschloffen, das Stadtbauamt und eine Kommission, bestehend aus den Gemeinderäten Bopp, Vechil und Stephan, mit der Fertigung von Plänen und Vorschlägen über eine Erweiterung oder einen Neubau der Gasfabrik nach Einholung eines Gutachtens eines Sachverständigen zu beauftragen.

Bürgererziehung. Nachdem der Abschluß des Waldwirtschaftsjahres 1923/24 vorliegt, konnte auf Grund dieses Abschlußergebnisses die Berechnung der Bürgererziehung für das Rechnungsjahr 1924/25

durch das Verwaltungsausschussamt festgestellt werden. Zunächst waren die Einnahmen und Ausgaben, soweit dieselben in Papiermarkt geleistet wurden, in Goldmark umzurechnen. Die Berechnung ergibt ein gebautes Holzquantum von 7619,61 Fm. mit einem Erlös von insgesamt 139.619 M. 70 P.

wonon auf das Holzquantum von 5143 Fm. an Bruttoerlös entfallen	94.232 M.
Die Gesamtansgaben belaufen sich auf 39.713 M., hiervon entfallen auf 1 Fm. 5 M. 21 P. und auf das Holzquantum von 5143 Fm.	26.800 M.
so daß an die Holzgebührenberechtigten zu verteilen sind	67.432 M.
macht bei 750 Portionen auf 1 Portion	89 M. 90 P.

Der Gemeinderat beschließt, die Bürgererziehung pro 1924 auf rund 90 M. festzusetzen und, nachdem bereits früher eine Abschlagszahlung von 50 M. geleistet worden ist, die Stadtpflege anzuweisen, den Restbetrag mit 40 M. nach Maßgabe der vorhandenen Mittel an die Holzgebührenberechtigten zur Auszahlung zu bringen.

Vor dem Jahr 1918 war die Bürgererziehung an 605 Berechtigten zu verteilen und es würden bei dieser Zahl von empfangsberechtigten Bürgern jeder auf einen Holzgebührenbürger 111 M. 45 Pfg. entfallen. Durch Festsetzung der Zahl der Holzgebührenberechtigten auf 750 vermindert sich die einzelne Portion auf rund 90 M. In den Jahren unmittelbar vor dem Kriege betrug die Bürgererziehung bei 605 Holzgebührenberechtigten 1910 108 M. 03 Pfg., 1911 107 M. 03 Pfg., 1912 108 M. 27 Pfg., 1913 108 M. 36 Pfg., 1914 109 M. 24 Pfg. Die Holzgebühren kommen somit für jeder in ähnlichem Betrage wie vor dem Kriege zur Verteilung, erfährt aber durch die Herabsetzung der Zahl der Holzgebührenberechtigten auf 750 eine anteilmäßige Schwächung für jede Portion.

Bergbahn. Die Personalfahrpreise der Bergbahn werden für die Zeit vom 1. November bis 1. April auf die Hälfte herabgesetzt, um den Winterport zu fördern.

Wintersport. Dem Stillab Schwarzwald, Ortsgruppe Pforzheim, wird die Erlaubnis erteilt, im Stadtwald an der Linie oberhalb der Volksbad eine Sprungschanze für Sammelkubläufer zu erbauen. Die Ausführung des Baus hat auf Rechnung und Gefahr der Ortsgruppe Pforzheim zu erfolgen.

Verbreitung des Hartgelds. Damit das Hartgeld mehr in den Verkehr kommt, werden die Postkästen künftig mehr als bisher heim Bescheidern von Scheinen usw. Pfennigmünzen herausgegeben. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Reichsbankstellen den Postamtstellen auf Anfordern besonders 50-Pfennig-Stücke in ausreichender Menge liefern können.

Warnung für Pferde- und Viehhändler. Der Geschäftsbetrieb des Berliner Verlags „Der Hausierarzt“ hat sich als durchaus unrentabel erwiesen. Der Verleger ist wiederholt vorbestraft. Nun ist er erneut festgenommen. Da die Gefahr besteht, daß wenig zuverlässigen Agenten auch nach dem Zusammenbruch des Verlags ihre Werbungen fortführen, ist Vorsicht geboten. Bei Schädigungsversuchen empfiehlt es sich, sofort die Polizei zu verständigen.

L. C. Bettelplage auf dem Lande. Nachrichten vom Lande besagen, daß die Bettelplage teilweise bis zur Plage ausdehnt. Die Freigebigkeit der Landbevölkerung wird in einer Weise ausgenutzt, die mit der wirtschaftlich so bedrückten Lage der Landbevölkerung kaum in Einklang zu bringen ist. Dabei mangelt es dem Landwirt nicht etwa an Verständnis gegenüber der Not des Einzelnen. Wer selbst in Not ist, hat für die Kummernisse anderer meist volles Verständnis. Und so handelt der Landmann nach Christenpflicht. Dennoch oder gerade deshalb sollte aber seitens der Behörde auch diesen Vorgängen größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Oft sind es gerade behördliche Maßnahmen, die da oder dort eine Verstärkung auch solcher wenig erfreulichen Erscheinungen im Verhältnis zwischen Stadt und Land hervorrufen. So beklagt sich eine Stimme vom Land in einer Stuttgarter Zeitung über die Einführung des Wohlfahrtscheins nur in Stuttgart. Die Einrichtung habe die Bedürftigen förmlich aufs Land hinausgetrieben. Damit sei die Angelegenheit zwar für die Hauptstadt erledigt, für das übrige ganze Württemberg jedoch noch ungelöst. Andererseits wird die Freigebigkeit auch oft insofern mißbraucht, als es nicht immer ausgesprochene Not ist, die an die Türen klopft. Es ist viel gewohnheitsmäßige Bettellei dabei, die sich auch hier und da bis zum Handverlesen auswehrt. Auch da gehört behördlicherseits strenge Kontrolle her, abgesehen von der Notwendigkeit einer allgemeinen Sicherheit, die durch so manch zweifelhafte Existenzen unter dem Bettelvolk gefährdet erscheint. Vom Standpunkt der Sozialfürsorge wäre noch die Frage aufzuwerfen, ob nicht durch Schaffung von zeitlich beschränkten Arbeitsgelegenheiten der Unverstand begegnet werden könnte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Tripf beim Kaiser? Aus London wird gemeldet, Großadmiral von Tripf werde demnächst den Kaiser in Doorn besuchen.

Ein englisches Geschenk. Der Londoner Kunstfreund Langton Douglas entdeckte kürzlich in London eine bisher unbekannt Handzeichnung Albrecht Dürers. Er erwarb sie und schenkte sie nunmehr dem Kupferstichkabinett in Berlin. Das kostbare Blatt stellt einen schreitenden Satyr dar; es stammt aus der frühen Zeit Dürers.

Blutstaf. Der in Mannheim wohnende Professor Richter erschoss seinen 11jährigen Sohn und verletzten seine 15jährige Tochter durch Kugelverschieße schwer. Richter lebt in Ehe-scheidung. Der Grund für die Tat ist wahrscheinlich in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Zusammenbruch eines Theaters. Das Schlessische Landestheater in Breslau ist wegen Zahlungsunfähigkeit geschlossen worden.

Seuchengefahr. Die Gemeinde Ruppertsbitten bei Würzburg hatte vor einiger Zeit unter einer Seuche zu leiden, die durch verunreinigtes Wasser hervorgerufen war. Das letzte Hochwasser vom 2. November hat nun eine neue Gefahr gebracht. Aus dem Friedhof sprudelten mächtige Quellen hervor, die die Särge freilegten und teilweise frische Gräber aufwühlten. Das vergiftete Wasser ergoß sich in die tiefer gelegenen Trinkbrunnen des Orts. Die Bevölkerung fordert nun die Anlegung einer einwandfreien Wasserleitung.

Explosion. In einer Fahrradhandlung in Frankfurt am Main lag ein Benzinvorrat, der im Keller lagerte, in die Luft. Die Explosion war so stark, daß Vorübergehende zu Boden geschleudert wurden, und eine Stichflamme bis unter das Dach hinausschlug. Der Laden ist vollständig ausgebrannt.

In Rajurnan (Yona) ist eine Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen. Bis jetzt wurden 12 Tote unter den Trümmern gefunden.

Neuer Erdruß am Wallensee. Am Dienstag abend erfolgte am Wallensee ein neuer Erdruß. Die für die Umleitung der Züge getroffenen Einrichtungen wurden fertiggestellt, die Fernprekanlagen zerstört. An den Berghängen sind noch etwa 20.000 Kubikmeter Erdmassen in Bewegung, deren Abwurf abgewartet werden muß, bevor die Aufräumarbeiten beginnen.

Fliegerabsturz. Auf dem englischen Heeresflugplatz Rether Aven stehen bei Übungen zwei Flugzeuge zusammen. Drei Insassen sind tot.

Schiffsbrand. Der Dampfer „Montenegro“ ist im Hafen von Genua in Brand geraten. Ein beträchtlicher Teil des Schiffs wurde von den Flammen zerstört.

Umbertreibendes Schiff. Ein altes Schiff ohne Maschinen und Maschinenpersonal mit dreißig Arbeitern besetzt, welches dazu dient, in der oberen Adria den im Kreise gegen Oesterreich gesunkenen Kreuzer „Amalfi“ zu heben, ist vorgestern durch einen Sturm vom Unter Losgeriffen worden und treibt jetzt hilflos an der ionischen Küste umher. Mehrere große Schlepper, mit Lebensmitteln versehen, sind auf der Suche nach dem Schiff.

Ein Kukulkan-Tempel zerstört. In den neubauten Tempel der Kukulkan in Northworth (Amerika) wurden fünf Bomben geworfen, die den Tempel vollständig zerstörten. Das Gebäude hat über eine Million Dollar gekostet.

M i e r l e

Ein Herzogtum zu verkaufen. Am Bober, an der Grenze der Lausitz, liegt die hübsche saubere, besonders durch ihre Tuchindustrie bekannte Stadt Sagan, deren Schloß und Park Mittel- und Glanzpunkt der kleinen Stadt ist. Das Herzogtum gehörte anfangs zum Fürstentum Glogau, später wechselte der Besitz zwischen Böhmen, Sachsen und Brandenburg; zweimal wurde es verkauft; einmal an Wallenstein, dann an die Fürstin Lublowitz; 1795 kaufte es der Herzog von Karland Peter Biron, der damit der Stammvater der heutigen Besitzer wurde. Seine dritte Gemahlin, Anna Charlotte Dorothea, geb. Reichsgräfin von Redem, die vierzig Jahre jünger war als er, eine schöne und kluge Frau, hielt glänzenden Hof auf Sagan; nach ihrem Tod im Jahr 1862 erlosch aller Glanz. Das Erbe trat ihr ältester Sohn Napoleon Louis de Tallegrand-Périgord, Herzog von Sagan und Valencay, an, der sich nur vorübergehend in Sagan aufhielt und 1898 starb. Ein Urenkel des Herzogs Napoleon Louis, ein 15jähriger Franzose mit dem amerikanischen Namen Howard ist der jetzige Besitzer des Herzogtums. Durch die gegenwärtigen Verhältnisse sind natürlich alle Fäden zwischen Sagan und seinem Eigentümer durchschnitten; es ist kaum anzunehmen, daß er sich jemals dort niederlassen würde, weshalb das riesige Besitztum mit seinen hunderttausend Morgen und dem an Kunstschätzen reichen Schloß in seinem Auszug jetzt öffentlich ausgeschrieben wurde. Der Kaufpreis war ursprünglich auf 43 Millionen Goldmark festgesetzt, wurde aber inzwischen ermäßigt, doch die immer noch ansehnliche Summe von 35 Millionen Goldmark dürfte schwerlich einen Kauf ermöglichen.

Die „Herzlich-Verbündeten“. Der frühere Hauptschriftleiter der Londoner „Times“, Weatham, berichtet über einen interessanten Zusammenstoß zwischen den damaligen Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands, C l e m e n c e a u und L o y d G e o r g e in einer Sitzung der Pariser Friedenskonferenz. Clemenceau behauptete, Lloyd George bewege sich in Widersprüchen. Lloyd George sprang auf und packte den Franzosen beim Kragen. Der Kauferei wurde von anderen Konferenzteilnehmern ein Ende gemacht, die die beiden Kampfhähne trennten. Clemenceau verlangte Entschuldigung, Lloyd George lehnte sie ab. Darauf forderte Clemenceau den englischen Kollegen auf Säbel und Pistolen. Aus dem Zweikampf sei nichts geworden, die beiden Verbündeten haben jedoch mehr oder weniger friedlich am Pariser Vertrag zusammengearbeitet.

Das Urbild der Familie Mohr in Schillers „Räubern“. In der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ sucht Anton Gegenbauer zu beweisen, daß das Urbild der Familie Mohr in Schillers „Räubern“ ein freierherrschaftliches Geschlecht in Böhmen war. Bei Neubitzsch in Böhmen und Stabings in Südmähren erhebt sich als Erinnerungssymbol an vergangene Jahrhunderte die Bergruine Landstein, einst ein mächtiger Herrensitz der Hofensausen. Dieser Besitz wurde im Jahre 623 an den Reichsdeutschen Freiherrn Maximilian von Mohr von Lichtenegg und Siebenbrunn verkauft. Maximilian von Mohr bekleidete am österreichischen Hofe die hohe Würde eines Geheimrates und Normund der Erben nach dem Erzherzog Leopold von Oesterreich. Im Jahr 1775 veröffentlichte Schubert in der Zeitschrift „Schwäbisches Magazin“ eine Skizze, betitelt: „Zur Geschichte des menschlichen Herzens.“ Aus dieser Skizze soll nun Schiller die Anregung zu seinen „Räubern“ genommen haben.

Ein alter Heilsort. Süder-Brarup im Lande Angeln, an der Bahn Kiel-Flensburg, war nach alten Chroniken im 15., 16. und 17. Jahrhundert ein bedeutender Heilsort, nach dem jährlich Tausende von Menschen pilgerten, um an der „Heiligen Quelle“ Besehung von ihren Leiden zu finden. Das Wasser der „Wunderquelle“ hatte den Ruf, ein Heilmittel gegen allerlei Krankheiten zu sein, die Besehung kranker Glieder mit dem Wasser soll Wunderkuren vollbracht haben. Die Quelle sprudelt heute noch wie vor 400 Jahren. Jetzt soll Süder-Brarup als Heilsort im neuen Gewand erstehen. Man hat die „Heilige Quelle“ instand gesetzt, sie mit einer Grotte überbaut, in der das Wasser aufgefassen wird, und gärtnerische Anlagen sind an der Stelle errichtet worden. Süder-Brarup ist schon einmal durch seine Quelle zu großem Wohlstand gekommen, jetzt sollen die Fremdenzüge wie ehemals wieder dorthin gesenkt werden.

Rembrandt-Wette. Als Rembrandt einmal bei seinem Freund, dem Bürgermeister Vig, zum Essen eingeladen war und man sich zu Tisch gesetzt hatte, fehlte der Senf, und der Gastgeber befohl einem Diener, sofort welchen in der Nähe zu holen. Da bot Rembrandt seinem Wirt eine Wette an, er wolle ein Blatt radieren, bevor der Diener zurückkomme. Da er stets einige zum Radieren vorbereitete Kupferplatten und Radeln bei sich hatte, machte er sich sofort an die Arbeit und radierte die Landschaft, die man aus dem Fenster des Speisezimmers sehen konnte. Ehe der Diener zurück war, hatte er eine prächtige Landschaft gezeichnet und so die Wette gewonnen. Dieses Blatt Rembrandts soll nach der Angabe des Chronisten eine seiner besten Radierungen gewesen sein, für die hohe Preise gezahlt wurden.

Moss und Bier. Vor dem Gericht in Baltimore begann ein interessanter Prozeß gegen den republikanischen Vertreter von Maryland im Abgeordnetenhaus, John Phillip Hill, einem ausgesprochenen Gegner des Alkoholgeetzes. Hill hat, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, seine Verhaftung wegen der Herstellung und der Beförderung von schwerem Apfelwein erzwungen. Er beabsichtigt, den Prozeß durch alle Gerichte zu verfolgen und für den Fall, daß eine Verurteilung durch den Obersten Gerichtshof nicht erfolgen kann, will er eine Entscheidung herbeizuführen, die die Herstellung von schwerem Bier in den Vereinigten Staaten erlaubt. Hills Ansicht ist folgende: Die Farmer im ganzen

Land machen und trinken Post. Sie tun das, ohne daran gehindert zu werden, da die Alkoholgegner sonst die Stimmen der Farmer verlieren würden. Wenn man aber die Herstellung von schwerem Apfelwein gestattet, sagt Hill, so muß man auch die Herstellung von schwerem Bier gestatten, da beide denselben Prozentsatz Alkohol enthalten.

Strafe für Alkoholfünder. Das Gericht in Cleveland verurteilte die zum 47. Male wegen Trunksucht verhaftete Jenny Reed, dazu, einen Monat lang jeden Tag auf dem Prohibitionsbureau zu erscheinen und dort 25 Glas Wasser zu trinken.

Das Wetter

Eine Tiefdruckfurche, die sich zwischen zwei Hochdruckgebieten im Osten und Nordwesten eingeschoben hat, wirkt auch auf Süddeutschland. Für Samstag und Sonntag viel und bedecktes und mäßig kaltes Wetter ohne erheblichen Niederschlag zu erwarten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 13. Nov. 4,21 Bill. Mt. New York 1 Dollar 4,202. London 1 Pfd. St. 19,30—19,28. Amsterdam 1 Gulden 1,680. Zürich 1 Franken 0,810 Bill. Mt.
Dollarschuldenscheine 88,75.
Kriegsanleihe 960 (96 Pfg. für 100 Mt. Nennwert).
Franz. Franken 87,25 zu 1 Pfd. St., 18,96 zu 1 Dollar.
Deutsche Baumwollkäufe. Bei der Versteigerung von 32 100 Ballen Baumwolle in Brisbane (Australien) wurde der vierte Teil von deutschen Geschäftslenten aufgekauft.
Die französische innere Anleihe in Höhe von mindestens vier Milliarden Franken wurde am 12. November zur Zeichnung aufgelegt.

Märkte

Schlachtochmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof Stuttgart waren zugeführt: 69 Ochsen, 17 Bullen, 297 Jungrinder, 540 Kälber, 607 Schweine, 48 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 1. 44—48, 2. 38—42, 3. 32—37, Bullen 1. 44—47, 2. 40—43, 3. 32

bis 37, Jungrinder 1. 48—52, 2. 40—45, 3. 31—37, Kälbe 1. 32—42, 2. 20—30, 3. 12—18, Kälber 1. 74—76, 2. 66—72, 3. 56—64, Schafe 1. 55—62, 2. 35—50, Schweine 1. 82—84, 2. 78—80, 3. 71—76, Sauen 63—79. Verlauf des Marktes: langsam.
Vorzehmer Schlachtochmarkt, 12. Nov. Auftrieb 7 Ochsen, unverkauft 2, 6 Kälbe, 9 Rinder (3), 2 Ferkel, 67 Kälber, 33 Schafe, 125 Schweine. Erlös aus je 1 Pfd. Lebendgewicht ohne Zuschlag: Ochsen 1. 40—52, Rinder 1. 50—53, Ochsen und Rinder 2. 42—46, Kälbe 30—42, Ferkel 42—48, Kälber 68—74, Schweine 78—83. Marktverlauf mäßig besetzt.
Mannheimer Kleinviehmarkt, 13. Nov. Zum heutigen Kleinviehmarkt waren zugeführt 109 Kälber, 75 Schweine, 443 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden je 50 Kilo Lebendgewicht für Kälber 65—80, für Schweine 58—81, für Ferkel bis zu 4 Wochen 10—15, über 4 Wochen 17—23, für Läufer 25—33 M je Stück. Der Markt befandete nur mittelmäßiges Interesse.
Viehmärkte. Aalen. Auf dem Pferdemarkt waren 53 Zugpferde und 12 Fohlen zugeführt. Verkauft wurden 5 Zugpferde um 400—900 M, Ochsen 960—1383 M d. Paar, Stiere 300—450, Ferkel 280—510, Kälbe 250—470, Kalbweib und Jungvieh 110—480 Kälber 65—85 M d. Stück.

Rahma

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

In Pfanne, Topf und Kuchenblech gehört nur Rahma buttermgleich

buttermgleich

Reichstags-Wahl am 7. Dezember 1924.

Bekanntmachung betr. die Auslegung der Stimmliste (Wählerliste) für den Abstimmungsbezirk Nr. 41—43 des Oberamtsbezirks Neuenbürg, umfassend die Stadtgemeinde Wildbad samt Parzellen.

Die Stimmliste liegt 8 Tage lang vom 16. Novbr. bis einschließlich 23. Novbr. 1924 und zwar Werktags von vorm. 8—12 Uhr u. nachm. 2—6 Uhr und Sonntags von vorm. 8—12 Uhr u. nachm. 2—6 Uhr auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmliste oder Stimmtafel für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Wenn der Einspruch nicht für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Gemeinderat. Die Entscheidung muß spätestens am vorletzten Tage vor dem Abstimmungstage gefällt und den Beteiligten bekanntgegeben sein. Wenn die Auslegungsfrist abgelaufen ist, können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche aufgenommen oder gestrichen werden.

Wer nicht in die Stimmliste eingetragen ist, kann am Abstimmungstag unter keinen Umständen zur Abstimmung zugelassen werden, es sei denn, daß er mit einem Stimmschein versehen ist.

Stimmberechtigte können nur in dem Abstimmungsbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind, während Inhaber von Stimmscheinen in jedem beliebigen Abstimmungsbezirk abstimmen können.

Stimmscheine stellt auf Antrag des Stimmberechtigten beim Vorliegen gesetzlicher Gründe die Gemeindebehörde des Wohnorts aus.

Wildbad, den 13. November 1924.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Vieh-Verkauf.

Am Montag morgen von 7 Uhr ab steht im Gasthof zum „Ochsen“ in Höfen

ein großer Transport erstklass. junger Milchkühe, trächtiger Kühe,

sowie ausnahmsweise schöne hochträchtige Kalbinnen

zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein

Rudolf u. Berthold Löwengard, Rellingen.

Das Vieh kann schon am Sonntag in den Stallungen besichtigt werden.



Schneeschuhe u. Zubehörite e, Stöcke

in nur besten Qualitäten bei Chr. Schmid & Sohn König-Karlstr. 68 I.

Linden-Lichtspiele

Samstag abend 1/2 9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 1/2 9 Uhr

Das sensationelle Riesen-Programm:

Zirkus Gray

Sensations-Zirkus-Drama in 6 Episoden (36 Akte)

III. Teil: „Von Feinden umringt“

IV. Teil: „Betrogene Betrüger“

Ind. Hauptrolle: EDDIE POLO

In Vorbereitung:

V. Teil: „Zwischen Himmel und Erde“.

VI. Teil: „Die Insel des Schreckens“.

Von heute mittag ab kann noch jedes Quantum prima französisches

M o s t o b f t

an der Mofsterei gefäht und sofort gemahlen werden, auch werden noch weitere Bestellungen von Most gerne entgegen genommen.

Anmeldungen zum Mosten wollen sofort gemacht werden, da der Betrieb andernfalls nächste Woche geschlossen wird.

Gebr. Eitel.

Geschäfts-Eröffnung.

Der tit. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung hiemit zur Kenntnis, daß ich vom Samstag, den 15. November, ab im Hause Hauptstraße 75 ein

Sport-Geschäft

(Spez.: Wollwaren aller Art)

eröffne und lade zur freien Besichtigung höflichst ein.

Nur erstklassige Waren! Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Frau E. Zinser.

Rührige Herren oder Damen

mit großem Bekanntheitskreis, die eine eifrige Werbetätigkeit, auch als Nebenberuf zu entfalten willens sind,

erreichen bedeutende Einnahmen

durch den Abschluß von Lebensversicherungen bei konkurrenzlosen Tarifen und billigster Prämie.

Ja. Eberhard Fezer, Stuttgart, Friedrichstr. 56.

Nächste Woche trifft ein Waggon Anthrazit-Eierkohlen und Union-Briketts für mich ein und nimmt Bestellungen entgegen
Fritz Luz, Telefon 154.

Gutes fettes

Ruhfleisch

Pfund 70 Pfennig

zu haben bei

S. Schmid & E. Pfau.

5 Sonder-Verkaufstage!

Vom 11.—15. November

gewähre ich auf sämtliche Ware bei Barzahlung

10% Rabatt.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Ludwig-Seegerstr. 17.

Geben Sie sich keine Mühe,

Ihren Fußboden mit einer anderen Bohner-Beize, als unserer Bohner-Beize „Widder“ ebenso rasch und mühelos zu färben, glänzen und zu konservieren. Sie müssen doch einsehen, daß Ihr Bemühen vergeblich ist. Ein Versuch mit Widder-Beize wird Sie überzeugen.

Drogerie A. & W. Schmit.

Forstamt Wildbad. Reifig-Verkauf.

Am Dienstag, den 18. November 1924 nachm. 6 Uhr kommen in Wildbad in der „Kernbachbrauerei“, aus Staatswald Abt. Reiberbrandmisch, Ob. Lehenwaldebene, Hint. u. Bord. Kriegswaldebene, Kriegswaldkopf und Soldatenbrunnen 1540 geschätzte Radelholzwellen zum Verkauf.

Garantiert reinen

Bienenhonig

offen und in Gläsern, sehr preiswert empfiehlt C. W. Bott.

Hasen, sowie Hirsch- u. Rehfleisch

empfehlen Adolf Blumenthal.



Radfahrer-Berein Wildbad.

Samstag, den 15. Nov., abends 8 Uhr

Bersammlung

im Gasth. z. Ratskeller. Die restlichen Gutscheine sind mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

Schloß-Kaffeemischung

1/2 Pfund-Paket 50 Pfg., 1/2 Pfund gebrannten Kaffee von 3.20, 3.60, 4.—, 4.60, diverse Marken Tee, offen und in Paketen,

Malzkaffee,

25, 32 u. 45 Pfg. pro Pfund, empfiehlt

Robert Treiber.